Mittwoch, 10. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 8965. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Febr. Abgeordnetenhaus. Erste Berathung der Provinzialordnung für die östlichen Provinzen. Frhr. v. Heeremann (Centrum) gegen, v. Köller (neu-conservativ) für die Vorlage; beide verlangen Ueberweisung des Entwurfes an eine Commission. Miquel und Schlüter wünschen die Einführung dieses Gesetzes auch in die westlichen Provinzen. Virchow spricht gegen die Vorlage, namentlich gegen die in derselben den Regierungs-Präsidenten gegebene Stellung, fordert eine größere Unabhängigkeit der Regierungsinstanz und constatirt, daß die Fortschrittspartei ihre Zustimmung zu dem Gesetze von dem Versprechen abhängig machen möchte, daß die Regierung noch in dieser Session betreffs der Rheinprovinz und Westfalens in gleicher Weise wie in den östlichen Provinzen vorgehe. Der Minister des Innern hebt hervor, es sei die Absicht der Regierung, zunächst ein geschlossenes Verwaltungssystem zu schaffen; ein allmäliges Vorgehen für einzelne Provinzen sei unerläßlich gewesen, man könne sich deshalb mit der Durchführung des Systems in den Provinzen begnügen, in denen die Kreisordnung bereits wirksam sei. Die Frage, ob die Regierung noch in dieser Session die Organisationsgesetze für das Rheinland und Westfalen vorlegen werde, sei im Staatsministerium noch nicht entschieden. Unter Bezugnahme auf den anerkannten Willen der Regierung, das Organisationswerk im Sinne der Kreisordnung fortzuführen, fordert der Minister schließlich das Haus auf, es möge der Regierung betreffs der Frage, wenn und wie, die Initiative überlassen. Die Sitzung wird darauf vertagt. Morgen Fortsetzung der Berathung.

Tafalla, 9. Febr. Die militärischen Operationen sind eingestellt. Der Angriff auf Santa Barbara ist aufgeschoben; die königlichen Truppen befestigen ihre Positionen. Der König reist morgen nach Logrono.

Bombay, 9. Febr. Die „Gazette of Bombay" meldet die Besetzung von Herath durch Truppen des Shir-Ali-Khans am 19. Januar.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Haag, 8. Febr. Der neue Generalgouverneur von Niederländisch Ostindien, van Lansberge, ist heute auf seinen Posten abgereist. — Aus Atchin wird vom 3. d. M. gemeldet, daß die Niederländer die feindlichen Stellungen bei Mandarsa Poeti mit geringen Verlusten genommen haben. — Der Gesundheitszustand der Truppen war wenig befriedigend.

Die Decentralisation im preußischen Staatshaushalt.

Berlin, 8. Febr.

Die gegenwärtig für den preußischen Staat in Angriff genommene Decentralisation ist zwiefacher Natur. Einmal handelt es sich darum, die Landes-Verwaltung durch Einräumung einer größeren Selbstständigkeit in den unteren Instanzen zu decentralisiren, nachdem die letzteren durch Verstärkung mit Laienelementen für ihre Aufgaben tüchtiger gemacht sind. Zweitens sollen bestimmte Theile aus dem Staatshaushalt überhaupt ausgeschieden und die Fürsorge für gewisse öffentliche Interessen den 15 provinziellen Communalverbänden zugewiesen werden. Insofern hierdurch denselben eine den deutschen Mittelstaaten in gewissen Grenzen sich annähernde Stellung geschaffen wird, auch die 1866 annectirten Landestheile einen wenn auch bescheidenen Theil ihrer früheren Selbstständigkeit zurückerhalten, hat diese Decentralisation auch für die gesammte deutsche Entwicklung eine nicht zu verkennende Bedeutung. Das eben vorgelegte Gesetz wegen der Dotation der provinziellen Communalverbände macht in der bezeichneten Richtung wenigstens einen Anfang. Bisher hatte nur der Provinzialhaushalt von Hannover und Nassau zufolge der diesen Landestheilen überwiesenen Renten, der Haushalt von Hessen wegen des ihm überlassenen Staatsschatzes und der Haushalt der Rheinprovinz infolge des hier aus französischer Zeit überkommenen Bezirksstraßenwesens eine gewisse Bedeutung. Der vorgelegte Gesetzentwurf enthält auch noch für diese mit dem Straßenneubau schon befaßten Landestheile eine erhebliche Erweiterung der communalen Selbstständigkeit, indem sie und die übrigen Provinzen zum Neubau auch die gesammte Unterhaltung der Staatschausseen überwiesen erhalten, dergestalt, daß das Wegebauwesen aus dem Staatshaushalt überhaupt gänzlich ausscheidet. Neu ist auch für jene Landestheile die Ueberweisung der Hebammenlehrinstitute, der Ackerbau-, Wiesen- und Obstbauschulen und eines Theils der Landesmeliorationen. Im Uebrigen wird überall gleichmäßig das Taubstummen-, Irren- und Blindenwesen, das Landarmenwesen, die Unterstützung milder Stiftungen, Waisenhäuser, Krankenhäuser, Rettungs-, Idioten- und andere Wohlthätigkeits-Anstalten auf die Provinzialverbände übertragen. Der Haushalt der Verbände zusammengenommen erhält durch alle diese Ueberweisungen einen Umfang im Betrage von 45 Millionen.

Es kann allerdings bezweifelt werden, ob zu dieser für 15 Verbände doch immerhin bescheidenen Summe der große Apparat von Provinzial-Landtagen, Provinzial-Ausschüssen und Landesdirectoren schon in entsprechendem Verhältniß steht. Auch war in den Motiven zum ersten Dotationsgesetz von 1873 die Rede davon, den Provinzen einen Theil der materiellen Fürsorge für das Elementar-Unterrichtswesen zuzuweisen. Dagegen verlautet jetzt von einer Decentralisation des Unterrichtswesens überhaupt nichts mehr. Auch könnte die Frage aufgeworfen werden, ob nicht ebenso große Theile des Wasserbauwesens, das gesammte Meliorationswesen, das Gewerbeschulwesen, die Landgestüte und dergl. zweckmäßiger den Verbänden zu überlassen wären. — Aber selbst für den vorgezeichneten bescheidenen Umfang einer Provinzial-Verwaltung können die Ministerien sich noch nicht vollständig an den Gedanken gewöhnen, daß Provinzial-Landtage das öffentliche Interesse ohne Beihilfe von Berliner Geheimräthen der Eigenart der Provinz entsprechend wahrzunehmen im Stande sind. Ueberall ist die Rede von Reglements, welche die Provinziallandtage unter ministerieller Genehmigung über die Art der Verwaltung zu erlassen haben. Das gilt sowohl von den Chausseen wie von den Landesmeliorationen und Hebammenlehrinstituten. Ja, Herr Friedenthal kann sich nicht einmal entschließen den Provinziallandtagen die selbstständige Organisation der niederen Ackerbauschulen und landwirthschaftlichen Winterschulen zu überlassen, vielmehr soll das Oberaufsichtsrecht des Staates die erforderliche Abhilfe „gegen verderbliche, der Natur der Sache zuwiderlaufende Abweichungen" zu schaffen im Stande sein. Lieber als eine derartige Decentralisation, wobei den Ministern das Reglementiren verbleibt, den Provinziallandtagen dagegen die Beschaffung der erforderlichen Gelder zufällt, beläßt man es doch bei der bisherigen Centralisation. Da liegt doch Reglementiren und Bezahlen in einer Hand und bleibt das erstere einigermaßen an finanzielle Schranken gebunden. Mit einer wahren Selbstverwaltung verträgt sich nicht das beliebige Hineinreden von wechselnden Ministern. Soweit das allgemeine Interesse des Staats die Aufrechterhaltung gewisser einheitlicher Normen in der Verwaltung der verschiedenen Provinzen verlangt, wird es Sache der Gesetzgebung sein, diesem Staatsinteresse den erforderlichen Ausdruck zu geben. Die finanzielle Entschädigung der Provinzen für die ihnen nun überwiesenen Lasten sucht der Entwurf bekanntlich durch Anweisung von festen Renten auf die Staatskasse herbeizuführen. Dabei muß natürlich ein sich im Laufe der Zeit herausstellendes Mehrbedürfniß durch besondere Provinzialsteuern gedeckt werden.

Für die Bemessung der Renten kommen zwei verschiedene Grundsätze zur Anwendung. Für einen Theil der den Provinzen überwiesenen Ausgaben bemißt man die Provinzialrenten nach den dem Staate zur Zeit in der betreffenden Provinz obliegenden Ausgaben. Dies gilt namentlich von der Unterhaltung der Chaussee (15 Mill. Mk.) von den Hebammenlehrinstituten, Ackerbauschulen und den auf rechtlicher Verbindlichkeit ruhenden Ausgaben. Für den Chausseeneubau, die Unterstützung des Wegebaus von Kreisen und Gemeinden, die Landesmeliorationen, Beiträge für Durchführung der neuen Kreisordnung und die allgemeine Provinzialverwaltung kommen excl. der bereits früher abgefundenen Provinzen Hannover, Hessen und Nassau 16,444,000 Mk. Jahresrente zur Vertheilung, wovon die eine Hälfte nach Maßgabe des Flächeninhalts, die andere Hälfte nach Maßgabe der Bevölkerung von 1871 vertheilt werden soll. Darin sind diejenigen 6 Millionen Mk. mit enthalten, welche bereits das Gesetz von 1873 auswarf. Bisher gab der Staat unmittelbar für diese Zwecke 10,444,000 Mk. (darunter 9 Millionen Mk. Chausseeneubau) aus, so daß hier 6 Millionen Mk. mehr an die Provinzen gezahlt werden, als der Staat andererseits in seinen Ausgabeetats entlastet wird. Da gesetzlich dieser Vertheilungsmaßstab bisher nur für 9 Millionen Mk. feststeht, so durfte die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht richtiger wäre, statt in der etwas kommunistischen Weise blos nach Flächeninhalt und Bevölkerung auch nach der Steuerkraft der einzelnen Provinzen die Renten zu vertheilen. Bei dem jetzt vorgeschlagenen Verfahren kommen die westlichen und industriellen Provinzen schlecht weg, am schlechtesten aber die Provinz Berlin, weil hier 1 Million Einwohner auf 1⅛ Quadratmeilen wohnen, auch jeder Berliner gegen den Durchschnitt der gesammten Einwohner des Staats mehr als das dreifache an directen Staatssteuern zahlt.

Deutschland.

× **Berlin, 8. Febr.** Das deutsche Eisenbahngesetz ist jetzt im Entwurf beendet und wird im Reichseisenbahnamt nur noch einer letzten Revision unterzogen, um sodann einer Commission vorgelegt zu werden, zu welcher die betheiligten Bundesregierungen Delegirte zu entsenden haben werden. Es ist bekannt, daß die Gutachten der Regierungen über die bisherigen Bestrebungen auf Erlaß eines Eisenbahngesetzes mehrfach von Wünschen bezw. Anträgen begleitet waren. Wie man hört, sind alle diese Erinnerungen in eingehende Erwähnung gezogen worden. — Auf Grund der Reichsverfassung sollen gemeinsame Normen über die Anlage und Ausrüstung von Eisenbahnen aufgestellt werden, zu deren Befolgung auch Bayern im Interesse der Landesvertheidigung herangezogen werden kann. Diese Normen sollen nun im Wege der Verordnung durch den Bundesrath aufgestellt werden. Der betreffende Entwurf ist bereits ausgearbeitet und soll noch einmal einer Berathung von Sachverständigen unterliegen, um auch auf diesem Gebiete für die Zukunft ein einheitliches Verfahren zu schaffen. Der Entwurf umfaßt einige 60 Paragraphen und hatte bei seiner Aufstellung erhebliche Schwierigkeiten zu beseitigen. — Im Abgeordnetenhause haben heute die Arbeiten der Budgetcommission und der Petitionscommission begonnen. Die letztere beschäftigte sich nur mit solchen Petitionen, welche man ohne Hinzuziehung von Regierungscommissarien erledigen konnte, und die sämmtlich ohne Erörterung im Plenum zurückgewiesen werden. Die Budgetcommission kam über die Generaldiscussion der ihr zugewiesenen Etats nicht hinaus. Es liegt in der Absicht, so viel als möglich die Budgetberathungen zu beschleunigen, und deshalb haben heute schon mehrere Etatsgruppen ihre Arbeiten begonnen. Man will so bald als thunlich an die Berathung der neuen Organisationsgesetze der Verwaltung herangehen, welche voraussichtlich den größten Theil der gegenwärtigen Session in Anspruch nehmen werden.

— In der gegen Gustav Rasch wegen seines Buches „Die Preußen in Elsaß und Lothringen" beim Braunschweigischen Kreisgericht anhängigen Proceßsache ist dem Angeklagten nun durch die Braunschweigische Staatsanwaltschaft amtlich mitgetheilt worden, daß der Geh. Legationsrath Aegidi bei seiner Vernehmung über die Preßverhältnisse in Elsaß und Lothringen vor dem Berliner Stadtgericht erklärt habe, daß es nach einem Beschlusse des preußischen Staatsministerii den Beamten untersagt sei, über Angelegenheit ihres dienstlichen Ressorts bei Zeugenvernehmungen irgend welche Auskunft zu ertheilen. Der Angeklagte hat in Folge dessen bei der Staatsanwaltschaft in Braunschweig den Antrag gestellt, gegen den Zeugen Aegidi alle in der preußischen Gesetzgebung vorgeschriebenen Maßregeln Behufs Zeugenzwanges nach einander in Anwendung zu bringen, da ein Staatsministerialbeschluß, insbesondere, wenn er in Bezug auf seinen Proceß erlassen wäre, nicht im Stande sei, Vorschriften der preußischen Gesetzgebung aufzuheben oder für bestimmte Personen zu suspendiren. Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist auf Antrag des Angeklagten darüber vernommen worden, ob er die von diesem behauptete Aeußerung: „Betrachten Sie sich als eine Republik, die sich selbst regiert", an die elsässische Deputation gerichtet habe.

Posen, 8. Februar. Der „Kuryer Pozn." enthält folgende Nachricht aus Kosten, 6. Febr.: „In diesem Augenblicke ist dem Decan Kuklinski aus Glochowo vom Gerichte in Kosten mitgetheilt worden, daß ihm die K. Staatsanwaltschaft in Posen den Beschluß übersendet hat, den Decan in der Zeugenangelegenheit wegen des apostolischen Delegaten zur Eidesleistung nicht mehr aufzufordern, in Folge dessen seine dem hiesigen Appellationsgerichte eingereichte Appellation als gegenstandslos erledigt ist." (Ostd. Z.)

Offenbach, 6. Febr. Die Mittheilung auswärtiger Blätter, daß der Bruder des Don Carlos, Don Alfonso, nebst seiner Gemahlin, Donna Blanca, im Palais des Fürsten v. Isenburg-Birstein hierselbst verweile, entbehrt, der „Offenbacher Zeitung" zufolge, der Begründung.

Kassel, 6. Febr. Das hiesige Kreisgericht hat gestern die wegen unbefugter Vornahme von Amtshandlungen angeklagten renitenten Pastoren Saul, Dietrich und Thamer schuldig gesprochen und in entsprechende Geldbußen verurtheilt. Das Erkenntniß, das sich nunmehr in einer Reihe analoger Fälle wiederholen wird, stützt sich im

---

Aus der „Perle von Navarra".

Die alfonsistische Armee ist bis in das Herz von Navarra eingedrungen, der Provinz, in welcher der Carlismus seinen hauptsächlichsten Stützpunkt hat. Bei der Armee befinden sich sieben englische, französische und deutsche Kriegscorrespondenten, und von ihnen sind eine Reihe von Schilderungen dieses interessanten Gebirgslandes in die Oeffentlichkeit gelangt. So schreibt Dr. Mohr aus Tafalla, der „Perle von Navarra," unterm 29. Januar an die „K. Z.":

Wir haben Rasttag. Es ist eben in Spanien, sonst würde man sich wahrhaftig schämen, von Rasttagen zu sprechen, ehe die eigentliche Arbeit begonnen hat. Man hat also Zeit, Cigaretten zu drehen und Land und Leute in Augenschein zu nehmen. Die Beleuchtung dazu ist so günstig wie möglich, denn die Sonne setzt seit Wochen die ganze Landschaft in ein wahres Brillantfeuer, und von dem belebenden Strahl geschmeichelt, schütteln sich die alten Oelbäume und treiben frische Sprossen. Der Himmel ist klar wie Gottes Auge, und die frische Bergluft erquickt die Nerven besser als ein Stahlbad.

Wie widersteht man doch so schwer der Versuchung, die eigene innere Stimmung in die Außenwelt hinüberzutragen! Als ich zum ersten Male diesen Theil von Navarra sah, war es sogar Sommer und auch schöner Sonnenschein. Die Oelbäume blühten und schwere Halme auf allen Feldern versprachen reichen Erntesegen. Aber Concha war todt, eine brave Armee befand sich auf dem Rückzuge, ein Reisegefährte war in einer mir unheimlich räthselhaften Weise verschwunden, und die ganze Landschaft mit dem vorwiegenden Grau ihrer knochendürren Höhenzüge grinste mich an, wie ein einziges großes Gorgonenhaupt; die altersgrauen Städte kamen mir vor wie große, mit Modergeruch erfüllte Gefängnisse; die Menschen wie halbe Wilde und hinterlistige Rothhäute. Nun ist die navarresische Landschaft allerdings noch immer kein Paradies nach deutschen Begriffen, die navarresische Bevölkerung keine so harmlose, daß man sich in Handel und Wandel mit ihr nicht gründlich vorsehen müßte. Aber wenn man aus Castilien kommt, scheint doch hier erst das Leben in Formen und Farben anzufangen gerade von der Linie an, wo die letzten Wellenschläge der Pyrenäen im Ebro versinken; die Menschen sind voll Fleiß und Energie, der Mutterschooß der Erde, der ihnen das goldene Korn, den heißen Wein und das glänzende Oel schenkt, wird mit dem Schweiße ihres Angesichts gedüngt, wenn sie in langen Reihen mit den langen Eisengabeln, den layas, die trägen Schollen umwenden, und der Ueberfluß der Gaben erstickt ihren Eifer nicht. Es ist ein kluges und zähes Geschlecht; stark im Lieben und Hassen und einer einmal mit Begeisterung erfaßten Idee treu bis in den Tod. Von den Bergnavarresen hat der siebente Carl keine Fahnenflucht zu befürchten. Die Weiber strotzen von Gesundheit und Kraft. Neben einer solchen blühenden Navarresin sehen die schlaffen castilianischen Weiber und Jungfrauen, die der Krieg hierher geworfen hat, entsetzlich gelangweilt und öde aus. Diese blasirten, quittengelben Geschöpfe kennen nur Einen Zweck des Daseins und gelten im Alter so viel wie ausgepreßte Citronen, während ihre braunäugigen navarresischen Schwestern durch Fleiß und Arbeit ihr Dasein verschönern und zu wahren Typen würdiger und selbstbewußter Matronen gedeihen. Sie halten aber auch etwas auf sich, diese navarresischen Weiber und Matronen, und manche, die auf der Straße, wenn Alfonso spazieren ging, gerufen hatte: „Viva el rey!" hörte ich sofort hinzufügen: „Viva yo!" „Auch Ich soll leben!"

Die Sitten müssen von patriarchalischer Einfachheit sein, von den Fondas und Posadas zu schließen, über die hinaus wir arme fliegende Correspondenten selten unsere intimeren Beobachtungen ausdehnen können. Den Culturmenschen muß Unsereins schon halb ausziehen, wenn er leidlich zurechtkommen will. Denn ein civilisirtes Individuum schläft, von besonderen Umständen abgesehen, gern allein in Bett und Kammer und liebt bei der Toilette möglichst unbeachtet seine Hantirungen zu machen. Die Posada, zu deutsch Fuhrmannsherberge, und auch die Fonda, der höher stehende Gasthof, aber besitzt nur große Schlafsäle mit vielen Betten, ein Gestell mit einem Waschnapf und wo möglich kein einziges sonstiges vierbeiniges Möbel. Es versteht sich also ganz von selbst, daß wer ein Bett erobert hat, bei bewegten Zeiten mindestens drei Stubengenossen bekommt, die gegen 9 Uhr Abends bereits mit glimmenden Cigarillos im Bette liegen und Morgens ihr Erwachen wieder durch kleine aufsteigende Rauchsäulen ankündigen. Unsere Wirthin legt sogar jeden Abend eine Matratze mit Zubehör auf den Anrichttisch in der Küche und zwei auf den Eßtisch im Speisesalon. Sie macht sich auch nichts daraus, einen bereits in süßem Schlummer liegenden Gast aufzurütteln und mit dem angenehmen Auftrage zu beehren, sich in ein anderes Gemach zu begeben, das bis auf einen Platz gefüllt sei, so daß die Leute dort vor später ankommenden Gästen Ruhe haben können. Kriecht dann des Morgens Einer nach dem Andern aus der Lagerstatt, so ist der beste Mann, wer zuerst den Waschnapf und das möglichenfalls wenig gebrauchte Handtuch erwischt. Die Spanier betrachten allerdings als den Hauptzweck des Wassers den, ihren Wein damit zu verderben. Vom Waschen halten sie nicht viel und machen es sehr rasch und obenhin ab. Hat man aber doch keine Lust, Queue vor dem Toilette-Apparat zu machen, so findet man als privilegirter Gast, der als Engländer doppelt zahlt, im Speisesaal alles Nöthige und hat dann auch die Ehre, mit den Töchtern des Hauses zugleich Toilette zu machen. Die älteren Mädchen flechten den jüngeren die Zöpfe und rechnen es im Geheimen dem inglés nicht als die geringste Narrheit an, daß er sich jeden Morgen in leichter Gewandung mindestens eine Viertelstunde dem Preis giebt, was sie Kälte nennen. „Ich würde in's Grab gehen, wenn ich nur fünf Minuten so da stände", sagte heute Morgen unsere Wirthin, und Gumersinda, ihre Aelteste, fragte naiv dazu: „Wozu ist doch all das Waschen?" Auch auf unsere Wirthin von Peralta, die vier Correspondenten ihr eheliches Gemach eingeräumt hatte, als in den Gasthöfen kein Unterkommen zu finden war, wußte für Einen von uns, nach dem später bei ihr nachgefragt wurde, keine charakteristischere Bezeichnung als: el guapito que siempre se lava (das nette Burschchen, das sich immer wäscht). Das Schuhzeug muß Jeder sich selbst in Glanz setzen, doch thun das nur die Windbeutel.

Diesem naturmenschlichen Standpunkt entspricht natürlich die ganze übrige Ausstattung. In unserer ganzen Fonda ist Fensterglas eine Seltenheit. Die kleineren Fensteröffnungen haben meist nur hölzerne Laden, die größeren an den Balkonen nur eine Thür zum Verschluß, allenfalls mit einem kleinen Schieber, um bei schlechtem Wetter doch etwas Luft und Licht hineinzulassen. Die Wände sind einfach getüncht, der Estrich be-

Wesentlichen darauf, daß die abgesetzten Geistlichen noch als solche anzusehen sind und auch nicht als aus der Landeskirche ausgeschieden und eine besondere Secte bildend betrachtet werden können, weil sie ihren Austritt nicht auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1873 erklärt haben. Da ihnen aber die Ausübung der aus der Ordination herzuleitenden Rechte innerhalb des diesseitigen Consistorialbezirks vom Consistorium im Absetzungs-Discrete verboten worden sei, und der § 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873, sowie der Art. 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1874 sich nicht allein gegen die katholischen Priester richteten, so erscheine die Vornahme von geistlichen Amtshandlungen in jedem Falle strafbar. Es bleibt hiergegen nur noch die Nichtigkeitsbeschwerde übrig.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Febr. Im Abgeordnetenhause — das Herrenhaus feiert consequent — liegt augenblicklich der interessantere Theil der Arbeiten in den Ausschüssen und in den Clubs. Von den letzteren ist namentlich der Club der Fortschrittspartei in unausgesetzter Thätigkeit, nur daß er meist seine Kraft an eine im voraus verlorene Sache setzt: so werden in der allernächsten Zeit abermals die Verhältnisse der Altkatholiken auf der Tagesordnung erscheinen, um alsbald abermals mit einigen guten Wünschen und Phrasen beiseite gestellt zu werden, und so ist das geplante große Incompatibilitätsgesetz zu dem einfachen Antrag zusammengeschrumpft, daß die betreffenden Persönlichkeiten sich einer Neuwahl zu unterziehen haben, und in den Ausschüssen wird vor allen Dingen das Börsengesetz mit einer fast haarsträubenden Gründlichkeit debattirt, während die Ausschüsse für den Verwaltungsgerichtshof und die Beseitigung der Collegiengelder sich erst constituirt haben.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Der Marschall-Präsident thront wieder im Elysée und läßt wiederholt verkündigen, er denke an keine Cabinetsveränderung vor Austragung der Verfassungsfrage. Die Bonapartisten arbeiten für Broglie, dessen Politik ihrer Präpaganda so förderlich ist; die äußerste Rechte bietet Alles auf, die neue Majorität mit dem Elysée zu verfeinden, und L'Echo Universel will sogar wissen, die Legitimisten böten der äußersten Linken ihre Unterstützung an, wenn verlangt werde, daß sämmtliche Senatoren durch das allgemeine Stimmrecht zu ernennen seien. Aber man ist gegenseitig auf der Wacht. — In hiesigen politischen Kreisen erzählt man von unserem Staatsoberhaupt folgende bezeichnende Anekdote: Bei Mac Mahon stellt sich oft während des Ministerraths große Schlaftrunkenheit ein. Er wird dann ganz verwirrt. Kürzlich wurde einmal über die spanischen Angelegenheiten gesprochen und nachher über die Wahl in Tarbes discutirt, wo das Septennat mit seinem Candidaten Allicot unterlegen ist. Als nun den Marschall ein ihm befreundeter Offizier nach Beendigung der Sitzung fragte, was im Conseil berathen worden sei, antwortete er: „Es scheint, daß es dem jungen König in Spanien ganz gut geht, dann ist aber ein Don Allicot gekommen, der Alles verdorben hat."

Spanien.

* Nach und nach — schreibt man der „N. fr. Pr." aus Madrid — kommen jetzt allerlei Dinge an's Tageslicht, die zur Genesis des jüngsten Umschwunges gehören und aus denen erhellt, von welchen Zufälligkeiten der errungene Erfolg abhing. Als Serrano zur Nordarmee abging war er mit dem Ministerium und seinen Freunden übereingekommen, Alles aufzubieten, um vor dem Dreikönigstage den Carlisten irgend ein Treffen zu liefern und in Folge dieser Action in Madrid wie in den Provinzhauptstädten am 6. Januar sein eigenes „Quintennat" proclamiren zu lassen. Da er sich ohne Zuziehung der liberalen Parteien nicht stark genug glaubte, hatte er insgeheim allerlei Verabredungen mit hervorragenden Persönlichkeiten der radicalen und der Partei Castelar's getroffen. Ihre Grundzüge waren folgende: Die republikanische Staatsform unerschütterliche Basis, Serrano fünfjähriger Präsident, ein Conciliations-Ministerium, in welches Radicale und Republikaner eintreten, als Bürgschaft; von den bisherigen Ministern sollten nur Ulloa und Romero Ortiz beibehalten werden. Erst in den letzten Tagen des December erhielten einige alfonsistische Generale — man nennt den Grafen Valmaseda und Martinez Campos — Wind hievon, wollten das Prävenire spielen, mochten oder konnten sich mit dem alfonsistischen Civilcomité — Canovas del Castillo — nicht verständigen, wagten es nicht, im Norden unter den Augen Serrano's zu beginnen, und wendeten sich daher nach Sagunt zur Brigade Deban des Centrums. Allein neue Verlegenheit — die Fonds für die Restaurations-Arbeiten, von mehreren der Partei angehörenden Finanzmännern zusammengeschossen — waren erschöpft, und diese Herren, schon früher stark in Anspruch genommen überlegten; sie suchten, wie unser edler alter Lessing meinte, Gründe, nicht zu wollen. Da man aber bekanntlich ohne Geld keine Restauration machen kann und die Zeit drängte, wendeten die Generale den Zauderern, die bereits das Marquisat hatten, den Rücken, und sprachen dort vor, wo das Marquisat erst gewünscht wurde, und zwar mit jenem Erfolge, der am 29. Dezember in Sagunt alle Welt überraschte. Als nun am 30. December die „Gaceta" das damals mitgetheilte energische Manifest der Regierung brachte, als Sagasta Canovas del Castillo und andere Führer hatte festnehmen lassen, Truppen von mehreren Punkten nach Madrid beorderte und mit seiner talentirten Findigkeit noch andere Dinge verfügt hatte, welche das neue Unternehmen mindestens sehr gefährdeten, wußte man ihm in überzeugender Weise beizubringen, welcher Lohn von Seite Serrano's seiner harre, und hierauf war er, Sagasta, derjenige, der am Abend desselben Tages zuerst nach dem Norden telegraphirte, daß die Regierung jeden Widerstand aufgegeben habe, und erst in Folge dieser Depesche haben alle die Generale, die noch am 30. Morgens in einer Reunion bei Laserna sich sämmtlich für Serrano erklärt hatten, am 31. Morgens sich für Alfonso XII. ausgesprochen. Wenn wir noch hinzufügen, daß uns versichert wird, man habe bei Canovas del Castillo einen Protest gegen die Ereignisse von Sagunt — worin dieselben von der Partei dementirt werden — vorgefunden, so dürfte dies nur noch die Ueberzeugung verstärken, wie viel der Zufall besorgen mußte, um Spanien einen König zu geben. Der Duque de la Torre wird übrigens täglich hier erwartet; nach der hochalfonsistischen und speciell isabellinischen Epoca unterhält er mit Isabella II. einen herzlichen Briefwechsel, und wir wissen aus achtbarer und verläßlicher Quelle, daß Donna Isabella geäußert hat: „Ich bedauere nur, daß es nicht Serrano war, der den König proclamirte." On revient toujours à ses prémiers amours — heißt es westlich, „Alte Liebe rostet nicht", heißt es östlich von Metz.

Italien.

— Das Michel-Angelo-Festcomite in Florenz hat am 28. Jan. beschlossen, zur Bestreitung der Kosten, durch Vermittlung der Kunstacademien und anderer Institute eine Subscription in ganz Italien eröffnen zu lassen. Den Künstlern, welche das dem großen Maler, Dichter und Bildhauer einst gehörende Haus in der Ghibellinen-Straße mit Fresken verzieren wollen, die an dem Festtage feierlich enthüllt werden, ist die Wahl der Darstellung überlassen worden. Der Comthur Gotti zeigte ein von Michel-Angelo selbst gefertigtes hölzernes Modell zur Kuppel der St. Peterskirche, die nach des Künstlers Tode nicht so ausgebaut und vollendet ist, wie es in dem Modell vorgeschrieben war. Endlich wurde beschlossen, in jedem Monate eine Versammlung abzuhalten und am 6. März an dem Michel-Angelo-Hause eine Gedenktafel zu errichten. Das 500jährige Jahresfest der Geburt desselben wird bekanntlich im September d. J. gefeiert werden.

England.

London, 7. Febr. In dem baulich verbesserten Winterpalast trat gestern das neunte Parlament der Regierungszeit der Königin Victoria zu seiner zweiten Session zusammen. Der Eröffnung ging die übliche historische Durchsuchung des Kellerraums durch „beefeaters" nach etwaigen Pulverfässern voraus, welche zwar kein Pulver, dagegen eine Menge trockenes, feuergefährliches Holz fand. Auf die Entbietung durch den „schwarzen Stab" stellte sich der Sprecher des Unterhauses mit seinem Anhang vor der Schranke ein, und der Lordkanzler verlas die Thronrede, worauf sich die Häuser vertagten. Das Oberhaus trat gegen 5 Uhr wieder, und zwar in etwas stärkerer Anzahl, zusammen. Wie gewöhnlich waren die Reden bloße Wiederholungen der Thronrede. Recht erheblich laut wurden die Stellen in Lord Donoughmores Reden applaudirt, welche die Regierungspolitik in Bezug auf die Brüsseler Conferenz und ihre Nachfolgerin in Petersburg beifällig bespricht. Earl Granville, als Führer der Opposition, besprach die Thronrede in ziemlich leichtem Unterhaltungstone. Das Schlimmste, was er sagte, war, daß eine Regierung mit so starker Majorität wohl ein etwas kühneres Programm hätte entwickeln können. Nach wenigen Worten Lord Redesdales antwortete der Herzog von Richmond in gleich spielender, halb scherzender Weise. Der Lordkanzler meldete sodann seine Gesetzvorlagen an. — Im Unterhause stellte sich gegen 4 Uhr eine ziemlich zahlreiche Versammlung ein. Disraeli wurde beim Eintritt mit lautem „Cheers" begrüßt. Noch lauterer Beifall (natürlich von der anderen Seite) begrüßte indessen Forster. Auch Lord Hartington wurde mit Beifallsbezeugungen empfangen. Als Führer setzte er sich auf die vorderste Oppositionsbank, gegenüber der Depeschenbüchse, Forster und Goschen zur Rechten und Linken. Die neueingetretenen Mitglieder leisteten den vorgeschriebenen Eid, es wurden Wahlberichte entgegengenommen und Neuwahlen angeordnet. Sodann folgten die üblichen Anmeldungen von Vorlagen, zwischen 40 bis 50 an der Zahl. Nach erfolgter Vorlesung der Thronrede durch den Sprecher beantragte Stanhope die Adresse. Whitelaw unterstützte den Antrag, bire sich auf eine einfache Wiederholung beschränkend. Lord Hartingtons gleichfalls sehr farblose Kritik ließ den Neuling im Amte etwas durchscheinen. Betreffs Spaniens tadelte er den langen Verzug der Anerkennung der neuen Regierung. Disraelis Antwort ließ ebenfalls über die veränderte Lage im Unterhause keinen Zweifel. Er sprach im patronisirenden, schonenden Tone, als sei er bemüht, den unebenbürtigen Gegner nicht zu scharf mitzunehmen.

Danzig, 10. Februar.

* In dem Leitartikel in der gestrigen Morgennummer (8963) unserer Zeitung, welcher sich mit der Broschüre des Dr. Rösler über die Trennung der Provinz Preußen beschäftigt, haben wir einen sinnentstellenden Druckfehler zu berichtigen. Zeile 8 und 9 von oben ist: „wohl gar auf fremde Anpreisungen" zu lesen statt: „wohl nur auf fremde Anweisungen". — Der erste Artikel desselben Verfassers in Nr. 8959, datirt △ Elbing, den 5. Februar, hat einen Leitartikel in der neuesten Nummer (33) der Elbinger „Altpreußischen Zeitung" veranlaßt, der so völlig leer an sachlicher Begründung ist, daß wir ihn auf sich beruhen lassen könnten, wenn er nicht in höchst unpassender Weise unsern Herrn △-Correspondenten persönlich angriffe, dem er — man staune — den „Muth der Meinung" abspricht, weil er seinen Artikel nicht mit seinem Namen unterzeichnet habe, obwohl „ihm bekannt ist, wie isolirt er in der Theilungsfrage in seiner Heimath dasteht". Das klingt doch gerade so, als wollte die genannte Zeitung sagen, es gehöre ein gewisser Muth dazu, in solchen Dingen in Elbing eine eigene Meinung zu bekunden. Ist diese Insinuation gegen die Einwohnerschaft Elbings sehr komisch, so ist noch viel lächerlicher, wenn die „Altpr. Ztg." dem ihr, wie sie angiebt, sehr wohl bekannten △-Correspondenten Mangel an dem „Muth der eigenen Meinung" imputirt. Gerade dieser Herr ist durch seine langjährige öffentliche Thätigkeit gegen derartige Vorwürfe vollständig sicher gestellt. Uebrigens rathen wir der genannten Zeitung, zunächst den bereits in Nr. 8851 der „Danziger Zeitung" von 1874 unter der Ueberschrift „Zur Theilung der Provinz Preußen. △ Elbing, den 30. Nov." nachzulesen.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 9. Febr. c.] Stellvertretender Vorsitzender Hr. Commerzienrath Damme; der Magistrat ist durch Hrn. Oberbürgermeister v. Winter und die Stadträthe HH. Strauß und Ladewig vertreten. — Zum Forstetat pro 1874 werden nachbewilligt zu dem Titel: „Forstculturen im Nehrunger Forstrevier" 261 Thlr 6 Sgr, ferner zum Titel: „Ambulantendienst" 26 Thlr 28 Sgr 6 ₰; — ebenso werden die Mehrkosten für Veranlagung der Wohnungssteuer pro 1874 im Betrage von 103 Thlr 23 Sgr 4 ₰ über den Etat nachbewilligt. — Die Niederschlagung der Real-Communal Abgaben für mehrere zu gemeinnützigen und Wohlthätigkeits-Zwecken benutzten Grundstücke pro 1875, im Gesammt-Betrage von 180 ℛℳ 50 ₰ wird genehmigt. — Der Lehrerin Fräulein Rosocha werden für Vertretung der erkrankten Lehrerin Fr. Renné I. 30 ℛℳ bewilligt. — Der Magistrat hat das Verzeichniß der Termine für die öffentlichen Prüfungen der städtischen Schulen in Danzig und in dessen Vorstädten pro 1875 eingereicht. Dasselbe wird im Büreau der Versammlung zur Kenntnißnahme der HH. Mitglieder ausgelegt, woselbst Letztere sich auch darüber informiren können, welche Stadtverordnete zu den Prüfungen Seitens des Hrn. Vorsitzenden deputirt worden sind.

Die Versammlung schreitet hierauf zur Feststellung des Kämmerei-Haupt-Etats pro 1875

Nach den vorliegenden Etatsprojecten ist pro 1875 veranschlagt:

	die Einnahme: ℛℳ	₰	die Ausgabe: ℛℳ	₰
1) Kämmereifonds	351,787	59	178,219	15
2) Fonds der Handelsanstalten	55,031	50	8234	61
3) Sportulfonds	1680	—	2580	—
4) Allg. Verwaltungsfonds	32,293	38	275,023	46
5) Milit.-Verwaltungsfds.	24,081	—	54,382	40
6) Fonds der örtlichen Polizeiverwaltung, incl. Feuerwehr, Wachtmannschaft u. Straßenreinigung	17,262	20	198,231	—
7) Fonds der Kirchen-Verwaltung	—	—	14,180	26
8) Kapitalvermögen und Schuldentilgungsfds.	81,660	90	380,271	28
9) Schulfonds	174,798	29	446,941	13
10) Fonds der Armenverwaltung, incl. Arbeitshaus- und Stadtlazarethverwaltung, sowie Zuschüsse für einzelne Institute	98,126	16	391,096	51
11) Fonds der Wasserleitung	115,353	20	23,403	20
12) Steuerfonds I. (Zuschläge zur Gebäude- und Grundsteuer, Wohnungs- und Hundesteuer)	201,392	78	1539	—
13) Steuerfonds II. (Communaleinkommensteuer)	965,500	—	13,500	—
14) Baufonds (incl. 155,100 ℛℳ Extraordinarium und Deich- und Uferbauten, sowie Allee- und Plantagenfonds)	176,033	—	340,198	—
14) Fonds der Gasanstalt	373,800	—	341,000	—
Summa	2,668,800	—	2,668,800	—

Bei Feststellung der Special-Etats sind bereits folgende Abänderungen beschlossen: 1) bei der Einnahme: a. beim Armenfonds mehr 250 ℛℳ 30 ₰, b. beim Gasanstaltsfonds weniger 3900 ℛℳ; 2) bei der Ausgabe: a. beim Straßenreinigungsfonds mehr 4800 ℛℳ, b. beim Armenfonds weniger 3895 ℛℳ 50 ₰, c. beim Schuletat mehr 12,975 ℛℳ, d. beim Baufonds mehr 1800 und weniger 10,475 ℛℳ, e. beim Alleefonds weniger 750 ℛℳ; — Einnahme in Summa mehr 250 ℛℳ 30 ₰, weniger 3900 ℛℳ, Ausgabe in Summa mehr 19,575 ℛℳ, weniger 15,120 ℛℳ 50 ₰. In der letzten Sitzung der Etatscommission wurden noch folgende Abänderungsvorschläge beschlossen: A. in Einnahme beim Titel „Kaufschoß" 10,000 ℛℳ. der Fraction gemäß zuzusetzen, außerdem zwei kleinere Differenzen auszugleichen und daher 2 ℛℳ 50 ₰ mehr resp. 1 ℛℳ 15 ₰ weniger anzusetzen. B. In Ausgabe: Bei den Tantiemen sollen für die Einsammler und Executoren mit Rücksicht auf die Höhe der zu erhebenden Abgaben 8830 ℛℳ zugesetzt werden. — Die Ausgabe laut Project beträgt 2,668,800 ℛℳ. Dagegen sind beantragt resp beschlossen: a. bei Feststellung der Spezial-Etats Zusetzungen von 19,575 ℛℳ, Absetzungen 15,120 ℛℳ 50 ₰, bleibt plus 13,284 ℛℳ 50 ₰, giebt Gesammt-Ausgabe 2,682,084 ℛℳ 50 ₰, zur Abrundung noch 15 ℛℳ 50 ₰, überhaupt Ausgabe 2,682,100 ℛℳ — Die Einnahmen laut Project beträgt: 2,668,800 ℛℳ. Dazu sind beschlossen bei Feststellung der Special-Etats Zusetzungen 250 ℛℳ 30 ₰, Absetzungen 3900 ℛℳ, dazu nachträgliche Zusetzungen 10,002 ℛℳ 50 ₰, Absetzungen 1 ℛℳ 15 ₰. zusammen also plus 10,252 ℛℳ 80 ₰, minus 3901 ℛℳ 15 ₰, bleibt plus 6351 ℛℳ 65 ₰, überhaupt Einnahme 2,675,151 ℛℳ 65 ₰. Davon ab die im Project angenommene Communal-Einkommen-Steuer von 965,500 ℛℳ, bleiben Einnahme 1,709,651 ℛℳ 65 ₰. zur Abrundung des Extraordinarii treten hinzu 48 ℛℳ 35 ₰: giebt Einnahme ohne Communalsteuer 1,709,700 ℛℳ. Die Ausgaben erfordern (siehe oben) 2,682,100 ℛℳ, die Einnahmen stellen sich ohne Communalsteuer auf 1,709,700 ℛℳ, mithin müssen durch die Communalsteuer aufgebracht werden 972,400 ℛℳ; davon ab die auf die Beamten treffende Steuer von 23,540 ℛℳ 25 ₰, bleiben 948,859 ℛℳ 75 ₰. Der Zuschlag zu der klassificirten Einkommensteuer würde hiernach **240 %** betragen müssen, um die Höhe der nothwendigen Communaleinkommensteuer zu erreichen. — Die Versammlung stellt hierauf ohne weitere Debatte den Haupt-Etat pro 1875 nach vorstehenden Sätzen fest. — Der Herr Vorsitzende brachte schließlich einen Antrag der Etatscommission zur Kenntniß, dahin gehend: „mit Rücksicht darauf, daß der Ausfall von Steuern, welchen die Communen durch das Privilegium der Beamten erleidet, ein sehr erhebliches ist, den Magistrat zu ersuchen, auf geeignetem Wege die Aufhebung dieses Privilegiums anzustreben". Hr. Lohmeyer ist der Ansicht, daß, so lange der jetzige Modus der Steuereinschätzung, der, wie früher in der Versammlung ohne Widerrede behauptet worden, ein unrichtiger sei, beibehalten werde, auch das bisherige Privilegium der Beamten bestehen bleiben müsse. Hr. Oberbürgermeister v. Winter bemerkt, daß seiner Ueberzeugung nach das Privilegium der Beamten in nächster Zeit sein Ende erreicht haben werde. Auch im Reichstage sei die Sache zur Sprache gebracht worden und nur mit Mühe sei es dem Hrn. Reichskanzler gelungen, für die Reichsbeamten das Privilegium der preußischen Staatsbeamten genehmigt zu

---

steht aus rauhen Steinplatten oder Mörtelguß. Dagegen hat zum großen Glück, und sehr verschieden von italienischer Sitte, die ärmste Hütte, so abschreckend häßlich ihr Aeußeres und ihr Erdgeschoß aussehen mag, ein reinliches Bett meist von Eisen und mit Matratzen von Maisstroh oder Esparto, und vielfach auch ihren Teppich von Stroh, Hanf oder Filz. Was die Decken betrifft so nimmt der sonst so frostige Spanier, der bei jedem etwas kühlen Winde die Capa über die Nase zieht, auffälliger Weise mit viel leichterer und weniger vorlieb als der abgehärtete Nordländer. Die Kost der navarresischen Fondas spottet jeder Beschreibung und bedarf allerdings sehr des zwar wohlfeilen aber doch nicht zu verachtenden Weines, um in einen nach deutschen Begriffen von Geschmack und Reinlichkeit erzogenen Magen hinuntergespült zu werden. In carlistisch gesinnten Häusern ist vielfach gar nichts zu bekommen. Die ohnehin gegen alles, was liberal ist oder mit den Liberalen geht, aufgebrachten Wirthe kommen durch die zahlreichen Einquartierungen ganz außer Fassung. Da jeder Soldat gewohnt ist und das Recht hat, seinen Topf an das Feuer auf dem Herd zu stellen, so verschmähen es die Hausbesitzer ganz, ihre carlistischen Töpfe mit den alfonsistischen in Reihe und Glied zu stellen. Sie behaupten also einfach, nicht mehr Herren im eigenen Hause zu sein, und kochen gar nicht, so daß Jeder, der nicht Soldat ist und keinen Kochtopf besitzt, sehen kann, wie er zurecht kommt. Ein Glück, daß der spanische Soldat noch gutmüthiger und geduldiger ist als diese Navarresen jähzornig und fanatisch. Sie zucken zu den größten Schimpfwörtern die Achseln und warten nach angestrengten Märschen oft Stunden lang vor den ihnen angewiesenen Häusern, bis es den mit erstaunlicher Zungenfertigkeit von innen heraus scheltenden und polternden Wirthen beliebt, die Thür zu öffnen.

Es ist eben Krieg, und der Anblick des ganzen Landes giebt Zeugniß davon. Da ist kein Bahnhof auf der ganzen Linie von hier bis Castejon und von Miranda bis Zaragoza, dessen Fenster nicht vermauert und zu zwei schmalen Schießscharten zusammengeschrumpft wären, an dem sich nicht zwei flankirende crenelirte Mauervorsprünge befänden und in dessen Wartesälen nicht einige zwanzig Carabineros auf Maisstrohmatratzen schliefen. Am Eingange des Bahnhofes von Castejon hat man sogar einen mächtigen runden Thurm mit drei Etagen für schwere Geschütze gebaut. Er ist eben fertig und scheint aller Welt mit Stolz zu verkünden, daß der Bürgerkrieg in alle Ewigkeit dauern soll. Weiterhin ist kein Ort zwischen dem Ebro und dem oberen Thal der Ega, dessen Eingang nicht durch Wall, Graben und Mauern befestigt wäre. Tafalla hat sogar zwei Vertheidigungslinien, eine äußere und eine innere, welche letztere die Plaza Mayor mit dem Stadthause vor den carlistisch gesinnten Vierteln schützt. Die Fenster aller Häuser an den Eingängen der Stadt gleichen Augen mit gewaltigen Schutzbrillen; über jedem Balcon erhebt sich eine gemauerte Halbtrommel, als seien riesige Bienenkörbe hineingestellt, und aus den Schießscharten lassen die Lanzenreiter ihre Fähnlein hinausschauen, was sich sehr stachlich ausnimmt und vorwitzige Carlisten mit dem Schicksale Dornröschens bedroht. Besser ist die Stadt durch die malerisch auf einem isolirten Hügel gelegene und sorgsam restaurirte Citadelle beschützt, die allerdings mit allen Granaten, die sie verschwendete, nicht hindern konnte, daß die Carlisten bis vor wenigen Tagen noch von anderen Hügeln hinunter die Glasscheiben der Fenster des Hauptquartiers entzwei schossen. Sonst steht Tafalla trotz einiger unglaublich großen und langen Häuser gar nicht nach einer „Perle" aus, was sie doch sein soll; die Hauptstraße der Stadt ist eng, schmutzig und bucklich; der viereckige große Platz mit den nach einem Stile und in gleicher Größe und Höhe gebauten Häusern — eigentlich ein einziges großes Palais mit Arcaden an allen Seiten — gleicht auf ein Haar den Plazas Mayores aller spanischen Städte, und die einzige architectonische Merkwürdigkeit ist ein seltsames Sechseck aus Säulen, die durch Flachbogen miteinander verbunden sind und Fialen tragen, oben und nach allen Seiten hin offen. Etwas Aehnliches habe ich zu Ausejo gesehen, und die Leute dort wußten mir über Zeit der Entstehung und Bestimmung nichts Genaueres zu sagen, als daß das Ding älter sei als die Sündfluth und eigentlich zu gar nichts nütze. Von Weitem gesehen, steht eine solche Säulenstellung aus wie eine moderne Wiedergeburt des im griechischen Tempel verkörperten Baugedankens. Doch wird jetzt, so viel ich gesehen, nur den Göttern der Unterwelt darin geopfert.

Gegenwärtig hat Tafalla lauter Feiertage. Seit der König hier ist, hat sich die Stadt festlich geschmückt. Die Beleuchtung von gestern Abend entwickelte einen wahren lujo asiático, wie meine dicke Wirthin bemerkte, und wenn Alfons spazieren geht, von dem freundlichen Laserna und dem bärbeißigen dicken Moriones nebst zahlreichem Stabe gefolgt und zwei Lakaien mit entblößten Häuptern vor sich her, tanzt die Gassenjugend vor ihm und die Soldaten hinten drein. Eine Brigade zieht nach der andern ab, nach rechts oder links, der ernsten Entscheidung entgegen, aber die Zurückbleibenden sind guter Dinge und trällern und scherzen sorglos in den Tag hinein. Eine gute Dosis Fatalismus ist wirklich keine üble Ausstattung für einen Soldaten, und der spanische thut es darin allen andern zuvor. Ein aufmerksames Auge sieht freilich schon die über die Scenerie fliegenden Schatten. Vorgestern mit der Division von Despujols auf dem Wege nach Artajona, wußte ich wohl, welcher Gedanke gerade diesem Heerestheile den gefährlichsten Posten angewiesen hatte. Bei seinem letzten Gange nach Pamplona hin und zurück hat das Corps von Moriones Verluste erlitten, deren Größe in allen Berichten sorgfältig verheimlicht worden ist. Er war gezwungen gewesen, seine Infanterie durch den Säbel seiner Reiterei gegen die carlistischen Trancheen treiben zu lassen. Jetzt haben die Carlisten diese Erdarbeiten in einem formidabeln Maße erweitert und den ganzen, die Straße beherrschenden Caracal mit denselben bedeckt. So hat man also die Soldaten aus dem Centrum kommen lassen, die, an eine viel gefährlichere Art des Krieges gewohnt, mit dem Schrecken dieser übereinander gehäuften und einander gegenseitig beschützenden Schützengräben unbekannt sind. Despujols kennt das Terrain sehr wenig, hat aber der besonderen Umstände halber die Mission über sich ergehen lassen. So zogen diese armen Teufel denn munter in das aufsteigende Hügelland hinein, und ohne zu ahnen, daß ihr Blut bestimmt sei, den eben wieder zusammengeleimten Thron des jungen Bourbonen Alfons fester zu kitten. Aber die Offiziere wußten wohl, was ihrer harrte, und Manchen von ihnen schien das Scherzen und Lachen recht schwer zu fallen.

---

erhalten, aber nur mit dem Vorbehalt, daß es später in Wegfall komme. Es müsse darüber nächstens auch für Preußen Entscheidung getroffen werden und es sei gar nicht zweifelhaft, daß wenn der vom Ministerium des Innern zu erwartende Vorschlag zur Aufhebung dieses Privilegiums gemacht werde, dieser auch die Genehmigung des Landtags erhalte. Nach seiner Ansicht sei es auch ganz richtig, daß der Beamte in gleicher Weise wie jeder andere Bürger an der Steuerlast participire. Man möge also die in naher Aussicht stehende Aenderung in dem Communal-Besteuerungssystem abwarten, und die hier angeregte Sache vorläufig auf sich beruhen lassen. — Der Hr. Vorsitzende theilt hierauf noch die Ergebnisse der Berechnungen mit, welche im Schooße der Etatscommission in Bezug auf die Besteuerung der Beamten angestellt worden sind. Darnach würde der für dieses Jahr berechnete Zuschlag von 240% zur Klassensteuer auf **210% sinken,** wenn die Civilbeamten nach dem gleichen Ansatz wie die übrigen Bürger zur Communalsteuer herangezogen würden; es dürften **nur 205% Zuschlag** erhoben werden, wenn auch für die Geistlichen und Elementarlehrer das Privilegium keine Geltung hätte, und endlich wären **177%** Zuschlag ausreichend, wenn dasselbe auch für die Offiziere aufgehoben würde. — Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, auf die angeregte Frage vorläufig nicht weiter einzugehen.

In der darauf folgenden geheimen Sitzung wird zum Vorsteher des 8. Stadtbezirks Herr Pedersen gewählt. Gegen die definitive Anstellung des bisher diätarisch beschäftigten Arbeitshausaufsehers Engel hat die Versammlung nichts zu erinnern. — Bei der im vorigen Jahre durchgeführten Gehaltserhöhung der Lehrer an den höheren Lehranstalten hatte der Magistrat auch eine Gehaltserhöhung für den Director der höheren Töchterschule beantragt, welche jedoch von der Versammlung abgelehnt wurde. Jetzt hat Herr Gibsone denselben Antrag erneuert, und die Versammlung beschließt das Gehalt des Töchterschuldirectors von 3600 Rℓ auf 4200 Rℓ zu erhöhen.

Wozu der Lärm?

4 **Königsberg**, 9. Febr. In der Morgen-Ausgabe Nr. 8959 d. Ztg. befindet sich ein lesenswerther Artikel aus Elbing den 5. Februar, dem auch wir — aus Ostpreußen — einige Worte hinzufügen möchten und dies um so mehr, als unsere gute alte „Hartung'sche" neuerdings über eine Sache einen Lärm schlägt, die längst vergessen zu sein schien.

Gewiß ist es anerkennenswerth, wenn die Publicistik bei brennenden Tagesfragen ihre Ansichten offen darlegt und zum Wohle des Ganzen ihr Scherflein beizutragen sich anschickt. Es gilt dies auch von der Dr. Roesler'schen Broschüre und wir würden an derselben Nichts auszusetzen haben, wenn sie als Resultat eigener Forschung dem Autor ihre Existenz zu verdanken haben würde.

Eigenthümlich an dieser Broschüre ist aber ohne Zweifel, daß die eigenen Anschauungen, welche der Autor in seinem neuesten Opus entwickelt, völlig unzutreffend sind, wie dies ja auch der erwähnte Elbinger Artikel bereits zur Evidenz nachwies und höchstens dadurch einen vorübergehenden Schimmer von Wahrscheinlichkeit für sich gewinnen konnten, daß der Autor — leider darf dieser Ausspruch nicht zurückgehalten werden — zu einer Fälschung eines Hoene'schen Ausspruches griff, ein Mittel, das den Stempel der Verwerflichkeit an der Stirn trägt.

Alles Uebrige, was wir in der Broschüre finden, ist keineswegs Originalarbeit des Herrn Roesler, sondern bildet eine Zusammenstellung alles dessen, was im Laufe der Zeit über diese Frage der „Hartung'schen Zeitung," theils von officiöser, theils von anderer Seite gegen eine Theilung der Provinz zugegangen ist, begleitet von Abhandlungen über Lage u. s. w. unserer Provinz, fast wörtlich abgeschrieben aus bekannten Schriften, u. A. aus jener des Herrn Reg.-Rath Dr. Meitzen.

Wozu der Lärm? Diese Frage tritt um so mehr an uns heran, als noch kürzlich verlautete: die Regierung habe jeden Gedanken an eine Trennung von Ost- und Westpreußen aufgegeben und nachdem man weiß, daß in der neuen dem Abgeordnetenhause vorgelegten Provinzialordnung kein Wort von dieser Trennung enthalten ist. Erfährt man jedoch, daß sich zu dieser Zeit bereits die Rösler'sche Broschüre unter der Presse befand, so darf der Lärm, welcher jetzt von der „Hartungschen Ztg." über das neueste Opus ihres Chefredacteurs geschlagen wird, um so weniger Wunder nehmen, als es ja mit Hülfe dieses Lärms doch vielleicht noch möglich wird, einen geringen Theil der einmal gedruckten Exemplare zu Geld zu machen und so wenigstens die Kosten des ziemlich nutzlosen Werkes zu decken. Wir wenigstens bezweifeln, trotz aller Versicherungen der „Hartungschen Ztg.", daß das erwähnte Röslersche Opus bereits factisch eine „dritte" Auflage erlebt hat, es müßte denn sein, daß man zuerst — den allbekannten Buchhändlerkniff (Herr Rösler erlernte früher den Buchhandel) anwendend — nur wenige Exemplare druckte, diese der Presse zur Verfügung stellte, auf die nächstfolgenden für das Abgeordnetenhaus bestimmten 100 bis 200 Gratisexemplare sofort „Zweite Auflage" setzte und schließlich den Rest der ganzen Auflage einfach als „Dritte Auflage" in das Publikum schleudert, um letzterem den Glauben einzuimpfen, es handle sich de facto noch um eine sogenannte brennende Frage und die Broschüre sei bereits in zwei Auflagen vergriffen.

Seit acht Tagen weiß die „Hartung'sche" allabendlich von dem großen Aufsehen zu berichten, welches die Broschüre ihres Chefredacteurs angeblich in Abgeordnetenkreisen machen soll u. s. w. „Dem Autor ist gerathen worden, sämmtlichen Ministern dieses hochwichtige Opus zuzustellen, und" — so berichtet die bescheidene Chefredaction selbst weiter — „allen Ministern ist dasselbe auch sofort zugesandt worden."

Wozu der Lärm? Nun das ist leicht erklärt. Die Roesler'sche Broschüre erschien post festum, nachdem überhaupt von einer Theilung der Provinz in Berlin nicht mehr die Rede war. Um derselben und ihrem Autor nun — theils bei der gänzlichen Werthlosigkeit der Broschüre überhaupt, theils bei der durch das zu späte Erscheinen derselben sich ergebenden Werthlosigkeit — doch noch einen Namen zu verschaffen, schlägt die „Hartung'sche" die Lärmtrommel, schildert die „Danziger Agitation" mit den grellsten Farben, erklärt die Nachricht, daß von dem Gedanken einer Theilung der Provinz in maßgebenden Kreisen Abstand genommen sei, für eine Erfindung des Agitationscomite Winter-Rickert-Höne, negirt den Umstand, daß in der neuen Provinzial-Ordnung von einer Theilung nicht die Rede ist, vollständig und geberdet sich so, als sei es dem Roesler'schen Opus lediglich vorbehalten, die „Gefahr" einer Theilung der Provinz von letzterer abzuwenden, damit es künftig heiße: „Die Hartung'sche und Hr. Roesler haben uns vor der Theilung errettet!"

Weiter hat es keinen Zweck und wenn hier von einer Agitation überhaupt geredet werden soll nun so suche man dieselbe auf Seite des Hrn. Roesler, der mit tauben Nüssen post festum sich einen Ruhm zu vindiciren bemüht ist, der erstens überhaupt noch sehr zweifelhaft ist und zweitens am allerwenigsten einer Broschüre zuzuerkennen sein würde, die an eigenen Forschungen über diese hochwichtige Frage absolut Nichts aufzuweisen hat, wohl aber mehrfach das wiedergiebt, was der „Hartung'schen" seiner Zeit von hoher und anderer Stelle über diese Angelegenheit zugegangen und auch von derselben getraulich abgedruckt worden ist.

Wir möchten hier nur noch betonen, daß es unbegreiflich scheint, wie man in Ostpreußen dem Willen der Majorität in Westpreußen einen so entschiedenen Widerspruch gegenüberstellen kann. Will Westpreußen mit uns nicht vereinigt bleiben, nun so erscheint es jedenfalls wunderbar, daß Ostpreußen dasselbe zwingen sollte, dennoch mit ihm ferner in der bisherigen Gemeinschaft zu leben. Historische Beweismittel, wie sie Hr. Rösler zu liefern bemüht ist, können unmöglich ausreichen Sie besagen gar nichts, denn im Laufe der Zeit ändert sich Alles und sollte hienieden lediglich deshalb Alles beim Alten bleiben, weil es früher so und nicht anders war, nun — dann gute Nacht Hr. Rösler mit Ihrer Weisheit.

Eins soll schließlich hier noch gesagt sein. Durch den Nothstand im Jahre 1867—68 hat Westpreußen offenbar einen colossalen Nachtheil gehabt. Die übertriebenen Schilderungen des Nothstandes in der Provinz Preußen, der doch hauptsächlich in Ostpreußen herrschte, haben Westpreußen in so empfindlicher Weise geschädigt, daß z. B. in Hypotheken-Angelegenheiten, bei Gutsverkäufen u. s. w. die Thatsache, der Provinz Preußen (wo angeblich der Nothstand zu Hause) anzugehören, oft genug wie ein drückender Alp auf Westpreußen lastet. So viel für heute! Wir haben nachgewiesen, daß der Rösler'sche Lärm garnichts zu bedeuten hat. Möge man sich auch in Westpreußen von demselben nicht düpiren lassen.

Vermischtes.

Berlin. Der Hauptkassen-Rendant P. von der Berlin-Görlitzer Eisenbahn ist, nachdem er von der Henkel'schen Bank die Summe von 270,000 Rℓ für Rechnung und als Bevollmächtigter der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn erhoben, flüchtig geworden. Wie die „D. R.-Corresp." hört, sollen außerdem noch Kassendefecte in Höhe von 600,000 Rℓ vorhanden sein.

Krotoschin, 5. Febr. Auf dem vom Herrn Matzdorff gepachteten Gräflich Stollberg'schen Gute Wronow wurde heute Morgens 8 Uhr der Inspector Lauterbach von einem Knechte, welcher ihm im Stall auflauerte, mittelst einer Axt ermordet.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 9. Februar:

Geburten: Arb. Joh. Dürang in Neuschottland, S. — Maler Joh. Heinr. Gustav Klein, S. — Briefträger Carl Ludw. Wilh. Heese, S. — Unverehel. Wirthin Mathilde Wilhelmine Wohlgemuth, T. — Schmied Joh. Pätzel, T. — Werkführer Frdr. Dischleit, T. — Hauszimmerges. Frdr. Eduard Bromberger, S. — Schlossermstr. Heinr. Mackenroth, S. — Retoucheur Joh. Carl Werner, S. — Kaufm. Robert Stobbe, T. — Klempnerges. Carl Mart. Beckmann, T. — Zimmerges. Frdr. Alexand. Schipper, T.

Aufgebote: Matrose Alb. Eduard Schmidt mit Marie Auguste Claassen in Ohra. — Schmied Christian Feierabend mit Louise Rosalie Birth.

Todesfälle: Wwe. Anna Salewski, geb. Schröder, 70 J. — Arb. Joh. Gottl. Kobieter, 65 J. — Füsilier Jacob Nowakowski, 22 J. — Anna Barb. Mariki, gb. Nowack, 72 J. — Seemann Frdr. Bütow, 17½ J. — Arb. Joh. Jacob Becker, 82 J. — S. d. Arb. Joh. Lange, 5 J. — T. d. unverehel. Anna Thimm, 9 Tage.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 9. Febr. Wind: O.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Februar.

		Crs.v.8.			Crs.v.8.
Weizen			Pr. 4½% consl.	105,70	105,70
gelber			Pr. Staatsschldj.	91,50	91,50
April-Mai	178	178	Wstp. 3½% Pfdb.	87	86,70
Juni-Juli	181,50	181,50	do. 4% do.	95,60	95,50
Rogg befest.			do. 4½% do.	101,90	102
April-Mai	142,50	143	Danz. Bankverein	66	67
Mai-Juni	141	141,50	Lombardenler.Cp.	242	244,50
Juni-Juli	141	141,50	Franzosen	532,50	533
Petroleum			Rumänier	35,60	34,60
pr 200 ℔			Neue franz. 5% A	—	102
April-Mai	24,50	—	Oester. Creditanst.	392,50	391
Rüböl April-M.	54	54	Türken (5%)	43,50	42,60
Spiritus			Oest. Silberrente	69,40	69,40
April-Mai	58,10	58,40	Russ. Banknoten	283,50	283,50
Juli-August	60,20	60,60	Oester. Banknoten	183,30	183
Ung. Schatz-A.II.	91,10	91	Wechselcrs. Lond.	6,235	—

Ital. Rente 68,90.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Effecten-Societät Creditactien 200⅛, Franzosen 266, Lombarden 121⅛, Galizier 213½, 1860er Loose 114¾, 1864er Loose 306, Ungarische Staatsloose 179, Spanier 24⅝. Fest. Loose animirt.

Meteorologische Depesche vom 9. Februar.

	Barom.	Term. R.	Wind	Stärke	Himmelsansicht.
Haparanda	344,5	—11,0	SW	schwach	bedeckt.
Helsingfors	343,1	— 9,6	ONO	mäßig	bedeckt.
Petersburg	343,6	— 8,0	O	schwach	bedeckt.
Stockholm	342,2	— 5,1	NO	mäßig	bedeckt.
Moskau .	336,0	—11,3	S	mäßig	bedeckt.
Memel .	339,8	— 6,6	O	schwach	bedeckt.
Flensburg	339,7	— 0,4	NO	schwach	bedeckt.
Königsberg	338,4	— 5,0	O	schwach	trübe.
Danzig .	338,1	— 2,8	O	frisch	bedeckt.
Putbus .	337,0	— 0,2	O	stark	bewölkt.
Stettin .	336,9	— 4,1	NO	schwach	bed., gst. Schnee.
Helder .	340,0	+ 0,8	NO	schwach	—
Berlin . .	336,6	— 1,6	N	mäßig	bew., gst. Schn.
Brüssel . .	338,7	+ 0,3	ONO	schwach	bewölkt.
Köln . . .	337,3	— 0,0	NNW	mäßig	Schnee.
Wiesbaden	339	— 2,2	NW	schwach	bed., gst. Schnee.
Trier . .	332,9	— 2,6	NW	schwach	bedeckt.
Paris .	339,2	— 1,4	O	schwach	bedeckt, trübe.

Sanft entschlief heute Morgen 2¾ Uhr meine liebe Frau **Anna Barbara Marcks** geb. **Nowak** in ihrem 72. Lebensjahre, welches ich Freunden, Verwandten und Bekannten anzeige.

Danzig, 9. Februar 1875.

Johann Marcks,
Ober-Briefträger.

355)

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die Mittel unseres vaterländischen Frauen-Vereins sind bis auf einen kleinen Rest dadurch erschöpft, daß die Nothstände des vergangenen Jahres in Hela, Heubude, Bietzkendorf 2c. durch den Verein gemildert worden sind.

Gegenüber ferner nicht ausbleibenden Nothständen, namentlich **Angesichts der großen Ueberschwemmungs-Noth, welche der Weichsel- und Nogatgegend schon in der nächsten Zeit droht,** sieht der Verein sich genöthigt, den im letzten **Jahresbericht** in Aussicht gestellten **Bazar** schon **in der ersten Hälfte des März zu veranstalten.**

Wir bitten um eine recht rege Betheiligung bei unserem Unternehmen und ersuchen wir namentlich **alle Mitglieder unseres Vereins,** sich bei der Sammlung von Gaben **für den Bazar recht thätig** erweisen zu wollen.

Es sind die unterzeichneten Vorstandsmitglieder zur Annahme von Gaben **gern** bereit.

Danzig, 6. Februar 1875.

138) **Der Vorstand**
des Vaterländischen Frauen-Vereins.
A. v. Diest. E. Brinckmann. E. Conwentz. M. Nisbet. M. Piwka. M. Reinicke. M. Gibsone. A. Schottler. J. v. Tresckow. H. Czwalina.

Verlag von
August Hirschwald in Berlin.
Soeben erschienen:
Archiv für wissenschaftliche und practische Thierheilkunde,
herausgegeben von Geh. Rath Professor A. C. Gerlach, redigirt von Professor C. F. Müller und Dr. J. W. Schütz. I. Band. 1. Heft, gr. 8. Mit einer lithog. Tafel. Preis des Bandes von 6 Heften **12 Mark.**
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. (357

Zur Fastenzeit.
Das ewige Versöhnungs-Opfer.
Vom Domcapitular Dr. Düx in Würzburg.
Empfohlen durch reichen, werthvollen, ganz im Geiste und Sinne der katholischen Kirche geschriebenen Inhalt, prachtvoller äußerer Ausstattung und den schönsten wie einfachsten Einbänden in allen Buchhandlungen vorräthig.
Einbände incl. d. Buch von Rmk. 1,50 = .75 kr. Oest. W. an. (9322

Galvanische Behandlung des Ohrensausens nach Brenner's Methode.
Dr. Fewson,
praktischer Arzt u. Ohrenarzt,
Brodbänkengasse 38.
Sprechstunden 9—11,
3—4 Uhr. (46

Societa Enologica Italiana
Italienische Wein-Handlung,
en gros & en détail,
Dorotheen-Strasse 94 u. Leipziger-Str. 81
BERLIN, (9523
empfiehlt bestens Marsala-Wein (dem Madeira gleich) a Fl. Mark 1. 75. und 2. 25.
Probekisten a 6 Fl. sind vorräthig.
Rabatt bei Abnahme grösserer Partien.

Speditionen von und zu den hiesigen Bahnhöfen übernehme ich zu billigem Satz. Meine großen trockenen Speicherräume empfehle ich zur Lagerung von Waaren aller Art gegen billige Lagermiethe.
Roman Plock,
8821) Milchkannengasse 14.

Die
Pelzwaaren-Fabrik
von
F. A. Hoffmann
Wollwebergasse 4,
empfiehlt nachstehend zurückgesetzte Waaren:
Marder-Garnituren von 12 Rß an,
Nerz- " " 14 " "
Iltis- " " 12 " "
Fee- " " 5 " "
Bisam-Pellerinen " 2½ " "
Fee-Pellerinen " 3 " "
Angora-Muffen für 4 Rß,
eleganteste amerikanische Dachs-Fantasie-Garnituren von 6 Rß an,
große Kaninfutter von 3 Rß an,
" Hamsterfutter von 5 Rß an,
Kittfuchsfutter von 15 Rß an,
Bisamwammenfutter von 8 Rß an,
einzelne Nerze à 3½ Rß,
schwarze größte Schlittendeckenfelle à 1⅛ Rß,
einige schwarze Reisepelze mit Schuppen- und Pelzstiefel ebenfalls billig.
Von Damen-Gummischuhen halte ich auch Lager.

---

250 Klafter guten trockenen Brenntorf à 5 Mark, stehen noch zum Verkauf beim Besitzer Bielecki in Grabau pr. Bobau, Kreis Pr. Stargardt. (204

Gemahlener Dünger-Gyps,
deutscher und **französischer,** ist jederzeit vorräthig bei (349
A. Preuß jun. in Dirschau.

Verloosung von Werthpapieren.

Um unsere Geschäftsfreunde resp. die Besitzer von Prämien-Anleihen und amortisirbaren Werthpapieren vor Zinsverlust zu schützen, übernehmen wir kostenfrei die zuverlässige Controle der uns übergebenen Nummern, und ersuchen zu diesem Zwecke diejenigen, welche von unserem Anerbieten Gebrauch machen wollen, uns ein genaues Verzeichniß ihrer sämmtlichen der Ausloosung unterworfenen Effecten baldigst einzureichen.

Meyer & Gelhorn, Danzig,
9452) Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt No. 40.

Das Möbel-Magazin

von
Toel & Vöge in Wilhelmshaven
hält eine große Auswahl Möbel in allen Sorten bei billigster Preisstellung zu Einkäufen bestens empfohlen. Solide Arbeit. Feste Preise. (153

F. Kaufmann in Ludwigshafen a. Rhein
(vormals Boyer & Consorten)
Specialität in Central-Luftheizungs-Anlagen in Verbindung mit Ventilation. (8818

Keine Hühneraugen mehr!
Die von der rühmlichst bekannten Berliner Fußärztin **Elisabeth Kessler** (zur Zeit in Pest) erfundene, **gänzlich** giftfreie Hühneraugensalbe, welche jedes, auch das veraltetste Hühnerauge, schmerzlos austilgt, in Schachteln a 10 u. 20 Sgr. (Heilung garantirt.) **Zu haben in Danzig bei Franz Janzen,** Hundegasse 38. (9455

Unsere Gasbrenner

gewähren folgende Vortheile:
1. sie entwickeln die höchste Leuchtkraft;
2. sie geben unter allen Druckverhältnissen gleichmäßigen Druck;
3. sie verhindern willkürliches Erweitern der Brenner.

Näheres in einer Brochure, die nebst jeder erwünschten **Auskunft gratis gegeben wird von**

August Faas & Co.,
267) in Frankfurt a. M.

Güter in Böhmen

im Werthe von 100,000, bis zu 3 und 4 Millionen Gulden, sind jetzt **besonders vortheilhaft und billig anzukaufen.**

Die Herren Käufer wollen uns gefälligst aufgeben, ob sie auf **Güter mit Industrie** (Brauereien, Spiritus-, Stärke- und Zuckerfabriken) oder blos auf **Oeconomie-** oder **Waldobjecte** reflectiren.

Seit dem Jahre 1844 hier etablirt, hat keine andere Firma so viele Realitätenkäufe effectuirt und genießen wir in diesem Geschäftszweige ein besonderes Vertrauen, da alle stattgefundenen Güterabschlüsse zum Vortheile der Käufer ausgefallen sind. — **Holzhändlern u. Sägemühlenbesitzern** können wir **billige Wald-Objecte** in Bayern, Böhmen, Galizien und Ungarn nachweisen.

Hypothekar- und Realitäten-Bureau
von
S. Lochner & Co. in Prag,
Herrengasse No. 1480, I. Stock,
Commissions- und Waarengeschäft
für landwirthschaftliche Producte und Fabricate. (359

Brauerei-Verkauf.

Eine sich gut rent. Brauerei soll zu einem soliden Preise verkauft werden. Offerten mit Angabe d. disponib. Vermög. unter **X. 40** befördert die General-Agentur von **Rudolf Mosse** (Braun u. Weber) in **Königsberg i. Pr.** (268

Mein Grundstück am „Troyl", bestehend aus 7 Wohnhäusern nebst Stallungen und Scheunen, mit zwei Krügen, sowie ca. 22 preußischen Morgen Land, wovon 14 Morgen Ackerland und 4 Morg. Preczrabka, bin ich willens krankheitshalber unter annehmbaren Bedingungen bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei mir selbst zu erfahren.
Robert Kaetelhodt, am Troyl.

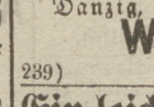
Grundstücks-Verkauf.

Wegen Familienverhältnisse ist eine sehr einträgliche Besitzung von 5 Hufen culm mit mildestem Weizenboden und reich compl. Inventarium, auf der Kreischaussee nach Dirschau und unweit eines Bahnhofes sehr bequem und frequent belegen, gegen 10,000 Thlr. Anzahlung für einen mäßigen Preis unter soliden Bedingungen zu verkaufen.
Käufer bel. Adr. u. No. 271 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Ein dreistöckiges Eckhaus

mit vielem Kellerraum und Speicher, worin 2—3 Geschäfte eingerichtet werden können, soll Erbschaftsregulirung wegen bis zum 1. April verkauft werden. Das Nähere beim Uhrmacher **Ludwig Wolff in Graudenz.**

Schiffs-Verkauf.



Ein im hiesigen Hafen liegendes **Briggschiff** von 168 Normallast, ca. 19½ Keel Kohlen ladend, bin ich beauftragt zu verkaufen und ersuche Reflectanten sich gefälligst an mich zu wenden.

Danzig, Februar 1875.

Wilh. Ganswindt,
239) Schiffsmakler.

Ein leichter einspänniger Kasten-, Korb- oder Spazierwagen wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten Hundegasse No. 52 im Comtoir, Hangeetage, erbeten. (272

Ein Gasthof mit ca. 6 Morgen Land, guter Boden, in einer kleinen Stadt und an einer lebhaften Straße, ist umstandshalber billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei

Joh. Fröse
315) in Christburg.

Ein sehr schön eingebautes Gut,

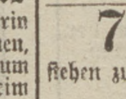
⅛ Meile von der Stadt u. direct. Eisenbahnverbindung, Areal 159 Hektar, davon 57 Hektar **Flußwiesen,** 100 Hektar Acker, **fast alles Weizenboden, großes massives neues** herrschaftl. Wohnhaus, **sämmtl. Wirthschaftsgeb. neu, massiv** unter Pfannendächern, **baare Revenüen Mark 2000 jährlich,** soll mit compl. Inventar **besonderer Verhältnisse wegen für 126,000 Mark** bei **45,000 Mark Anzahlung** mit gutem Hypotheken-Verhältniß verkauft werden durch

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33. (64

Besonders vortheilhafter Rittergutskauf.

Ein Rittergut in Pommern, 1¼ Stunde von der Stadt u. Eisenbahn, ¼ Stunde v. der Chaussee, **Areal 1130 Hektar,** davon **578 Hektar Acker,** zum größten Theile guter Gerst- u. Rogaenboden, **54 Hektar gute Wiesen, 50 Hektar See,** welcher bequem abzulassen ist, **150 Hektar Wald,** bis 90-jähriges Kiefernholz, **Wohnhaus herrschaftlich u. geräumig,** massiv, ebenso sind sämmtliche Wirthschaftsgebäude massiv unter Ziegeldach **neu erbaut,** rentable Ziegelei und Kalkbrennerei, Abgaben jährlich **900 Mark, baare Revenüen 1500 Mark, Hypotheken-Verhältniß sehr günstig,** es werden **nur zur 1. Stelle** 180,000 Mark **unkündbares** Bankkapital übernommen, soll schleunigst besonderer Verhältnisse wegen mit compl. Invent. u. **32 Pferden, 30 Stück Rindvieh, 1000 Schafen** 2c. für den **enorm billigen Preis** von **circa 360,000 Mark bei nur 50,000 Mark Anzahlung** und **Kaufgelderrest auf viele Jahre feststehend** verkauft werden durch

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33. (9487



Zehn fünf- und sechsjährige Zugochsen, welche in sehr gutem Futter-Zustande sind, stehen zum Verkauf bei

Herrmann Pauls
in Pr. Rosengart, Station Grunau.

---

70 fette Schafe

stehen zum Verkauf auf (314
Vorwerk Bobau pr. Bobau.

Eine mahagoni Möbelgarnitur, fast neu, ist Langfuhr 19, 1 Tr., zu verkaufen. (366

Eine junge Dame (Putzmacherin) findet in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft als **Verkäuferin** sofort Stellung. Näheres zu erfragen Langgasse 74 bei (348
Julius Opet.

In Kollenz p. Pr. Stargardt ist vom 1. Mai die **2. Inspectorstelle** zu besetzen. Persönliche Vorstellung erwünscht. Gehalt nach Uebereinkommen. (248

Eine Wohnung mit Garten, Wasch- und Badehaus und sämmtlichem Nebengelaß ist zum 1. April d. J. Ohra No. 200 zu vermiethen. Zu erfragen daselbst. (297

Einen tücht. Uhrmacher-Gehilfen

sucht auf dauernde Beschäftigung
Emil Zende, Bromberg,
224) Wollmarkt 11.

---

1 starke eschenpolirte Kommode, 1 dito Spieltisch, 1 mah. Spieltisch, 1 birkenpolirte Kommode, 1 dito Kinderbettgestell, 1 engl. Uhr im mah. Kasten, 1 schönes Aquarium mit Fontaine zu verkaufen **Jopengasse 57, 2 Treppen.** (372

Ein gebildeter, solider, deutscher
Wirthschafts-Inspector,
respectable Person, im Besitz guter Zeugnisse, mit Buchführung, Dampfbrennerei u. Maschinenwesen vertraut, sucht zum 1. April oder Juli dauernde Stellung, in der er sich verheirathen kann. Offerten befördert sub J. F. 3205 **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein erfahr. Buchhalter
u. Correspondent (engl. u. franz.), der 4 Jahre in England gewesen, sucht Stellung und bittet man Off. u. 122 i. d. Exp. d. Z.

Für ca. 60 Kühe sucht einen Milchpächter und ertheilt auf schriftliche Anfrage Bescheid **Schondorff in Bratwin** b. Gruppe,
116) Bahnhof Warlubien

Eine bewährte musik., evang **Erzieherin** wird für's Land gesucht. Näheres i. d. Exp. d. Ztg. u. 9996.

Zur selbstständigen Leitung eines Haushalts und zur Erziehung der Kinder wird eine junge Dame, wenn möglich Wittwe, gesucht. Adr. u. 257 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein unverheir. Gärtner und Diener wird zum 1. April cr. für ein Gut in **Pommern gesucht. Meldungen vom 15. bis 17. Februar Krebsmarkt 4 und 5 bei Frau von Koss.** (223

Ein erfahr. Buchhalter
wünscht in seiner freien Zeit mit Führung von Geschäftsbüchern betraut zu werden. Gef. Adr. u. 113 n. entg. d. Exp. d. Ztg.

Eine geprüfte **Erzieherin,** ev. Conf., die befähigt ist, den Unterricht beinahe erw. Mädchen zu vollenden und sehr guten Musikunterricht ertheilt, wird gesucht. Das Nähere bei Frau **A. Probst,** Straszawy bei **Kilpien Westpr.** (9867

Ein fachkundiger
Vertreter

gesucht von einer **rheinischen Liqueur-Essenzen-Fabrik.** Frco.-Offerten sub **K. 6286** durch die **Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler** in Frankfurt a. M. erbeten. (9889

Für das Comtoir und Lager meiner Cigarren-Fabrik suche einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.
Joseph Lewinsohn,
364) **Bromberg.**

Ein Getreidehändler aus der Provinz wünscht sich bei einem bereits bestehenden gut fundirten Getreide-Commissions-Geschäft mit einer Kapital-Einlage von 20—24,000 Mark als Socius thätig zu betheiligen, eventl. ein derartiges Geschäft zu übernehmen. Gefällige Adressen werden unter Chiffre 363 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein **Hamburger Haus sucht** einen gut eingeführten **Agenten** für den **Verkauf** von **Colonialwaaren, Früchten** 2c. für **Danzig.**
Offerten sub **H. 0660** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.** (360

Ich suche eine Dampf-Maschine, möglichst Hoch- und Wiederdruck, Wolf'sches System, von 14—20 Pferdekraft, in gutem, brauchbarem Zustande zu kaufen.
Wilhelm Falk, Danzig.

Ein tüchtiger junger Mann, welcher seine Lehrzeit in einem Manufaktur- und Eisengeschäft, verbunden mit Materialwaaren, beendete, dann mehrere Jahre in einer Getreide- und Speicherwaaren-Handlung thätig war und jetzt in einem Material- und Delicateßhandlung ist, sucht zum 1. März oder April andere Stellung. Das Nähere Kohlenmarkt 29b. (368

Für einen geweckten Knaben von 14 Jahren aus achtbarer Familie wird in einem kaufmännischen Geschäft zum 1. April oder auch früher mit dem Anspruch auf freien Unterhalt Placement als Lehrling gesucht. Offerten sub J. F. 44 befördert die Exped. dieser Ztg.

Ein Landwirth, verheirathet, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, der eine Reihe von Jahren selbstständig Güter bewirthschaftet hat, auch gegenwärtig seit sieben Jahren ein größeres Gut administrirt, sucht von Johanni 1875 eine Stellung als Oberinspector resp. Administrator.
Näheres zu erfahren i. d. Exp. d. Ztg. u. No. 205.

Eine Dame vom Lande, in den zwanziger Jahren, in der Wirthschaft, feinern Küche, wie feinen Handarbeiten erfahren, Tochter eines frühern Gutsbesitzers, wünscht eine ihrem Bildungsgrade angemessene Stellung als Repräsentantin bei einem älteren Wittmanne oder Junggesellen zur Unterstützung einer Hausfrau, Gesellschafterin oder Begleiterin einer Dame auf Reisen, in der Stadt oder auf dem Lande anzunehmen.
Gef. Offerten unter M. 111 Tapiau poste restante erbeten. (9767

Einen der polnischen Sprache vollkommen mächtigen und im Verkauf leistungsfähigen **Commis** sucht zum sofortigen Eintritt für sein Manufacturwaaren-Geschäft **J. Raczinski, Gilgenburg Ostpr.**

Ein mit dem **Justizfache** vertrauter **Bureau-Vorsteher** sucht zum 1. März bei einem der Herren Rechtsanwälte eine Stelle als **Bureau-Vorsteher** oder **Registrator.** Gefällige Adressen unter 332 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein kautionsfähiger Käser, Schweizer von Geburt, sucht die Milch von 150—200 Kühen von einem oder mehreren Besitzern zu pachten. Auskunft giebt
Arnold,
334) Willenberg b. Marienburg.

Ein junger Mann, gelernter **Materialist,** gegenwärtig Geschäftsführer, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht mit geringen **Ansprüchen** zum 1. resp. 15. März als **Reisender** oder als **Beamter in irgend** einer Fabrik placirt zu werden. Gef. Off. werden poste restante O. K. 140 **Bromberg** erbeten. (340

Ein tüchtiger **Schmiede-Meister** sucht zum 1. April c. Stellung. **Nähere** Auskunft ertheilt Stellmacher-Meister **Dombrowsky** in Tessendorf bei Marienburg.

---

1 Commis, Materialist,
flotter Verkäufer, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht sofort oder per 1. März Engagement. Zu erf. **Carl Choinski** in **Bromberg,** Kujaverstraße No 9.

Eine f. h. Töchterschule gepr. Lehrerin w. Kindern Nachhilfestunden zu ertheilen. Gef. Off. u. 354 i. d. Exp d. Ztg.

Für ein feines Putz-Geschäft werden 2 tüchtige Arbeiterinnen gesucht. Adressen mit Angabe der früheren Stellung werden u. 308 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine junge Dame wünscht Stellung als Bonne oder Verkäuferin in einem Geschäft. Adressen beliebe man Chiffre A. D. in der Expedition der Danz. Ztg. abzugeben. Um etwaige Empfehlungen wende man sich gefälligst an **H. C. W. Spiller's** Nachfolger in Thorn. (225

In einer bürgerlichen Gutsbesitzerfamilie wird zum 2. April ein **Hauslehrer** für drei Kinder von 7—9 Jahren gesucht. Die Adresse zu erfragen i. d. Exp. d. Ztg.

Einen gewandten feineren Diener zum 1. April, einen kräft., unverh. Stellmacher, der Landwirthschaft versteht und Kellnerinnen für außerhalb weist nach **Hardegen,** Jopengasse 57. (372

---

450 R.-M. werden auf Wechsel gegen große Sicherheit gesucht. Adr. u. 369 nimmt d. Exp. d. Ztg. entgegen.

Hypotheken-Capitalien,
unkündbar und sich amortisirend sind unter sehr günstigen und angenehmen Bedingungen zur ersten event. auch zur zweiten Stelle auf städtische und ländliche Grundstücke sofort in baarem Gelde zu begeben **durch** den General-Agenten (9679
Gustav Brand in Graudenz.

Hinterm Stadtlazareth 3 ist eine Wohnung von 3 oder auch 2 Zimmern zum 1. April zu vermiethen. (198

Stallung u. Wagenremise
in der Nähe des Langenmarktes zu **miethen** gesucht. Adr. in der Exped. d. Ztg. **unter** No. 371 erbeten.

Eiskeller
zu miethen gesucht. Offerten mit **Preisangabe** in der Exped. d. Ztg. unter No. 370 erbeten.

Permanenten Mittags-Tisch
in den unteren Localitäten à 1 Mark empfiehlt **W. Johannes,** Traiteur,
9565) **Heiligegeistg. 107.**

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 11. Februar 1875, von 6 bis 7 Uhr: Bibliothekstunde; dann Vortrag des Herrn Fabrikant Pfannenschmidt über: Papierfabrikation.
Der Vorstand.

Restaurant Punschke.
Breitgasse No. 113.
Heute Abend
Königsberg. Rinderfleck.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Donnerstag, den 11. Februar 1875:
Concert.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr Abds.
Entree im Saale a Person 3 Sgr. Loge à Person 5 Sgr., Kinder zahlen die Hälfte.
Der Saal ist geheizt.
7993) **H. Laudenbach.**

Bekanntlich gelangt am nächsten Donnerstage Shakespeare's Riesentragödie: „König Richard III." **zur Aufführung. Wer** Verehrung für die unsterblichen Werke des großen Britten hegt, wird gewiß nicht ermangeln, an diesem Abend im Theater zu erscheinen, um so mehr da wir die Titelrolle in Händen unseres ausgezeichneten Charakter-Darstellers Herrn **Wohlmuth** wissen.
299) **E. N. O. S. W. H.**

Bescheidene Anfrage!
Dem Comité der Ressource zu Gr. Zünder.
Welche Qualification muß ein Besitzer des Kreises haben, um als Mitglied in dieselbe aufgenommen zu werden?
217) **G. P. D. K.**

Allen Eisenbahnbeamten empfehlen in ihrem Interesse zur besondern Beachtung die letzten Nummern der **Freien Eisenbahn-Presse** (Julius Imme's Verlag [E. Richteler] in Berlin). (358
Mehrere Beamte der Königl. Ostbahn.

Erklärung.

Auf die in der Danziger Zeitung No. 8959 enthaltene Annonce „**Ein Arzt**" von Ed. Lindenau, Apotheker, erkläre ich, daß derselbe in gar keiner Verbindung mit der hiesigen Apotheke steht. Ich sehe mich zu dieser Erklärung um so mehr veranlaßt, als Jeder, der mit den hiesigen Verhältnissen nicht vertraut, den Schluß ziehen könnte, als ob ich mit zu denjenigen gehöre, die durch dergl. Annoncen die Niederlassung eines zweiten Arztes am hiesigen Orte zu hintertreiben suchen. **Adolf Rohleder,**
291) Apotheker und Besitzer der Apotheke in Putzig.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.